

Laibacher Zeitung.

N^o. 202.

Mittwoch am 3. September

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus und halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Inzerationskämpel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

In Gemäßheit der allerhöchsten Entschliessung vom 21. December 1850 hat an die Stelle der k. k. Kammerprocuraturen zu Graz und Laibach, und des k. k. Fiscalamtes zu Klagenfurt, eine Behörde mit der Benennung „k. k. Finanzprocuratur für die Kronländer Steiermark, Krain und Kärnten,“ mit dem Sitze zu Graz und mit den exponirten Abtheilungen in Laibach und Klagenfurt zu treten.

Die Finanzprocuratur ist mit 1. September l. J. als solche constituirt zu betrachten.

Zum Vorsteher dieser Behörde und bei derselben zum Finanzprocurator haben Se. Majestät mit allerhöchster Entschliessung vom 16. Juli 1851 den Kammerprocurator und Subernialrath, Dr. Joseph Schweighofer, mit dem mit dieser Dienststelle verbundenen Range und Charakter eines Oberfinanzrathes zu ernennen geruht.

Das k. k. Finanzministerium hat zu Finanzrathen der Finanzprocuratur die bisherigen Fiscaladjuncten Dr. Friedrich Fossil und Dr. Georg Hladnigg, Letzteren mit der Bestimmung der Dienstleistung bei der Expositur zu Klagenfurt, und den bisherigen Registrator der steiermärkischen Kammerprocuratur, Ignaz Pilz, zum Vorsteher der Hilfsämter der genannten Finanzprocuratur ernannt, und die Geschäftsleitung der Expositur zu Laibach einstweilen dem k. k. Kammerprocurator, Dr. Anton Debellak, bis zu einer weiteren Bestimmung übertragen.

Von der k. k. Finanz-Landesdirection für Steiermark, Kärnten und Krain.

Graz, am 25. August 1851.

Am 30. August 1851 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das LIV. Stück des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes, und zwar sowohl in der deutschen Alleinausgabe als sämtlichen neun Doppelausgaben ausgegeben und versendet werden.

Daselbe enthält unter

Nr. 194. Das allerhöchste Cabinetschreiben Sr. Majestät des Kaisers an den Ministerpräsidenten vom 20. August 1851, womit die Bedeutung und der Umfang der Verantwortlichkeit des Ministeriums, so wie die hieraus für die Verpflichtungen und die künftige Stellung desselben stießenden Bestimmungen festgesetzt werden.

Nr. 195. Das allerhöchste Cabinetschreiben Sr. Majestät des Kaisers an den Ministerpräsidenten vom 20. August 1851, womit dem Ministerium die in der Stellung und dem Statute des Reichsrathes festgesetzten Veränderungen zur Darnachachtung mitgetheilt werden.

Nr. 196. Das allerhöchste Cabinetschreiben Sr. Majestät des Kaisers an den Reichsrathspräsidenten vom 20. August 1851, womit demselben die (unter Nr. 194 des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes vorkommenden) Beschlüsse über die Bezeichnung der Verantwortlichkeit und die künftige Stellung des Ministeriums mitgetheilt und mehrere Abänderungen in der Stellung und dem Statute des Reichsrathes festgesetzt werden.

Nr. 197. Das allerhöchste Cabinetschreiben Sr. Majestät des Kaisers an den Ministerpräsidenten

vom 20. August 1851, womit demselben aufgetragen wird, gemeinschaftlich mit dem Reichsrathspräsidenten ein Gutachten über die Art der Beratungen zu erstatten, welche zur Erwägung des Bestandes und der Möglichkeit der Vollziehung der Verfassung vom 4. März 1849 einzuleiten sind.

Wien, am 29. August 1851.

Vom k. k. Redactionsbureau des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Vierte öffentliche Verhandlung des dritten Schwurgerichts: Sitzung in Laibach

am 1. September 1851.

Den Gegenstand dieser Verhandlung bildete die Anklage der k. k. Staatsanwaltschaft gegen Joseph Jakel von Kronau, wegen Verbrechens des Diebstahles.

Aus der Anklageschrift ergibt sich folgender Sachverhalt:

Joseph Jakel, insgemein Kriznikov Joze genannt, ein 17jähriger Bauernbursche aus Kronau, verließ im Sommer des verfloffenen Jahres das älterliche Haus, und begab sich als Holzknecht nach Kärnten, wo er jedoch in Spielgesellschaften gerieth und den größten Theil des von seinen Angehörigen erhaltenen Geldes beim Kegelscheiben verlor. — Vom Gelde entblößt, wendete er sich wieder gegen seine Heimat, wagte aber nicht, als er in Kronau angekommen war, vor seinen Angehörigen zu erscheinen, sondern ging im Stillen auf den Stall und verblieb alldort eine Nacht und einen Tag, ohne etwas gegessen zu haben.

Als die zweite Nacht heranbrach, — es war am 25. Juni 1850, — stand er auf und begab sich zum Hause des Gregor Kosir, vulgo Rogar, wo er die Vorderthüre der Hauslaube abgesperrt, die Hinterthüre dagegen offen fand. Durch diese trat er in die Hauslaube, in welcher der zu jener Zeit in Kronau auf Arbeit anwesende Maurermeister Stephan Duai in einem Sack zwei Mierling Kukuruzmehl, im Werthe von 5 fl. 20 kr., aufbewahrte. Joseph Jakel nahm diesen Sack und verbarg ihn in der Nähe des Hauses. — Von da begab er sich zum Hause des Blas Mraf, vulgo Birt, fand daselbst das Hausthor offen, trat in das Vorhaus und entwendete aus der unversperrten Küche eine Pfanne, im Werthe von 30 kr.

Von hier aus begab er sich zum Hause der Brüder Barthelma und Valentin Pecar, in welches er durch das Fenster stieg, und sodann aus der unversperrten Wohnstube, in welcher die beiden Brüder schliefen, mehrere Jagdrequisiten, im Gesamtwerte von 12 fl. 48 kr., entwendete.

Alle diese gestohlenen Gegenstände trug Joseph Jakel sodann eine halbe Stunde weit von Kronau in ein Versteck, welches sich in der Gegend za kumlaham befand. In der Nähe davon, tief in einem Graben vor einer kaum zugänglichen Felswand, hatte er seine Lagerstätte, ein breites, aus Brettern zusammengesammertes, mit Heu belegtes, und durch Bäume gut gedecktes Bett aufgeschlagen.

In der Nacht vom 27. auf den 28. Juni begab er sich wieder nach Kronau und zwar zum Hause

des Gregor Kosir, vulgo Rogar, wo er die hintere Thüre, deren zwar vorgeschobener Riegel sehr schlecht sperrete, von Außen öffnete und sodann in die unversperrte Wohnstube gelangte, in welcher Mina Kosir und ihre zwei kleinen Kinder schliefen. Hier fand er auf dem Tische den Schlüssel zur Vorrathskammer liegen, mit welchem er diese sofort öffnete und aus einer darin befindlichen, unversperrten Truhe zwei, dem Maurermeister Duai gehörige Laibe Käse, im Werthe von 6 fl. 15 kr. entwendete, worauf er sich damit wieder in sein Versteck begab.

In der Nacht vom 28. auf den 29. Juni 1850 entwendete er aus der unversperrten Wohnung des Gerichtsvollziehers Joseph Simnove in Kronau zwei ärarische Stutzen, im Werthe von 6 fl.

Am 30. Juni l. J. traf er mit seinem Bruder Johann zusammen, welcher ihm erzählte, daß es in Kronau bekannt sey, daß er alle diese Diebstahle begangen habe, und ihm bedeutete, daß er deshalb nach Hause kommen und sich selbst beim Bezirksgerichte Kronau stellen solle. — Am 3. Juli l. J. stellte sich Joseph Jakel wirklich beim Bezirksgerichte in Kronau, wo er zwar eingestand, den Käse des Duai gestohlen zu haben, zugleich aber vorbrachte, daß er dazu durch einen Deserteur, Namens Adam Hlebajue, verleitet worden sey.

Das k. k. Bezirksgericht hat ihn sodann gegen Angelobung, sich nicht von Kronau zu entfernen, und gegen Gutstehung von Seite seines Vormundes, Blas Jakel, auf freiem Fuße belassen, worauf er sich bei seinem Bruder Johann in Kronau aufhielt. (Schluß folgt.)

Laibach, 2. September.

Es war der 22. August 1850, als Dr. Ignaz Koblecher aus dem Innern Afrika's nach Laibach kam. Am 24. v. M. erschien er, wie bereits gemeldet, wieder in unserer Mitte, jedoch nur auf wenige Stunden; diesmal kam er über Triest von Rom, wo er vom heil. Vater auf's huldvollste empfangen und die Angelegenheit seiner unermesslichen Mission im Herzen Afrika's, unter dem Voritze des Cardinals Jacob Franzoni, Praefecten der heiligen Congregation zur Verbreitung des Glaubens, mit lebhaftem Interesse in voller Versammlung besprochen wurde. Am 25. v. M. Früh reifete er wieder ab, um am 26. d. mit dem von Triest abfahrenden Dampfboote nach Aegypten segeln zu können. Drei Priester aus Krain schlossen sich ihm an, um mit ihm unter der Gluthsonne Sudans die wilden Neger zu Menschen und zu Christen zu bilden. Von diesen Begleitern gingen zwei mit dem Hrn. Pro-Vicar zugleich ab, der dritte folgte am Abende des 25. v. M. nach, und traf in Triest mit den Erstern zusammen. Diese Begleiter sind: Johann Kociančič, geb. 1826 zu Mötschnach in Oberkrain, im Jahre 1850 nach absolvirtem dritten Jahrgange der Theologie zum Priester geweiht und somit erst heuer aus den Schulen getreten. — Martin Dobjak, geb. 1821 zu St. Barthelma in Unterkrain, 1846 zum Priester ordinirt, dann zuerst in Heil. Kreuz bei Landstraf als Caplan angestellt, im Jahre 1850 im Filial-Militärspitale in der Caserne zu Laibach verwendet, und seitdem bis jetzt in Costru bei Laibach als Cooperator angestellt. — Endlich Matthäus Milharčič, zu Slavina in Innerkrain 1812 geboren; nach absolvirter Theologie im Jahre 1839 wurde er zuerst in Wippach und dann bis jetzt

in Dobrova als Cooperator angestellt. Unvergesslich wird der Pfarre Dobrova das Wirken dieses Mannes seyn! Er führte das Leben eines wahren Asketen und widmete sich, unterstützt von seinem Herrn Pfarrer, dem Unterrichte der dortigen Jugend in der Religion und in den sonstigen Elementargegenständen mit einem solchen Eifer, daß die Pfarre Dobrova, welche bisher noch keinen systemisirten Schullehrer hat, und Orten mit ordentlichen Trivialschulen nicht nur würdig an der Seite steht, sondern auch viele derselben in Betreff der von der Jugend erwarteten Leistungen übertrifft.

Wenn man erwägt, wie diese Männer Alles verlassen, um in den entferntesten und bisher unbekanntesten Gegenden Afrika's den armen, im rohen Fetischdienste versunkenen Negern das beseligende Licht des christlichen Glaubens zu bringen, so kann man sich der Erinnerung nicht erwehren, wie die katholische Kirche seit ihrer Entstehung Männer voll apostolischen Eifer und fern von jeder zeitlichen Rücksicht aussendet, welche ihr unter den Heiden neue Schafe gewinnen und durch sie ihr den Verlust ersetzen, den sie anderwärts durch Verfolgung und Verführung zur Häresie erleidet.

Der heil. Frumentius und sein Bruder Edeus setzten den Grund zur christlichen Kirche in Abyssinien (östwärts von den Regionen, wo unsere Missionäre wirken wollen) zu einer Zeit, als eben der auftauchende Arianismus Millionen von römischen Unterthanen und zahlreiche deutsche Stämme dem Glauben an die Gottheit Christi entzog (im J. 316—336).

Correspondenzen.

Triest, 1. September.

... Gestern langte erst Abends der gewöhnliche Dampfer aus Constantinopel hier an, welcher uns verschiedene Nachrichten aus Athen, Smyrna, Constantinopel und andern Städten des Orients brachte. Nachdem es der Opposition des griechischen Senats durch so viele Monate gelungen war, die Collisionen mit der Regierung durch Vertagung der Debatten des Finanzgesetzes aufrecht zu erhalten, verlor die Linke in der Sitzung vom 19. August ihre ganze Stärke; denn die Rede des Ministers Christides wirkte auf den Senat mit solcher Kraft, daß sich die meisten Mitglieder der Opposition auf die Seite der Regierung stellten, und mit der Rechten zu Gunsten des Gesetzes stimmten. Nur 17 Stimmen verharren auf der Opposition. Jedoch auch diese wenigen verloren ihren ganzen Muth, nachdem sie den vollen Sieg des Ministeriums bemerkt hatten. Auch die Deputirtenkammer scheint in der Opposition schwächer geworden zu seyn, obschon sie in eine der letzten Sitzungen sich in der Angelegenheit des Consulartarifs feindlich gegen die Regierung gestellt hatte, so zwar, daß das Ministerium gezwungen wurde, den Vorschlag zurückzunehmen, um im selben einige Veränderungen vorzunehmen. In Athen spricht man immer von einer Ministercrisis, welche wahrscheinlich in etlichen Wochen Statt finden soll.

Aus Constantinopel berichtet man uns wieder von drei fürchterlichen Feuersbrünsten. In Scutari sind bei 1000 Häuser und Läden abgebrannt. In Adrianopel dauerte eine Feuersbrunst über 24 Stunden, welche bei 1200 Häuser und Warenmagazine gänzlich zerstörte. Die Stadt Metelin wurde ganz eingeäschert, und nur wenige entfernte Landhäuser blieben von den Flammen unversehrt.

Die Pilgercaravane ist am 11. August von Damascus unter Anführung des Generalgouverneurs Izzet Pascha nach Mekka abgereist. Unter den Pilgern zählt man viele ansehnliche Perser, worunter eine Prinzessin, ein General und ein Erschah. Ein Regiment regulärer Cavallerie, 1000 Mann irregulärer Cavallerie, und zwei Bataillons Infanterie nebst einigen Feldkanonen begleiten die Caravane bis nach Merib; von dort werden sich dann diese Truppen nach Naplusa begeben, wo der Bürgerkrieg mit Heftigkeit ausgebrochen ist. Man spricht, es seyen über 1000 Tode im Kampfe geblieben.

Aus Aleppo schreibt man, daß der Gerichtspräsident Omer Effendi der Urheber des Mordes sey,

welcher am Capuciner Basilio begangen wurde. Diese Nachricht verdient jedoch Bestätigung.

O e s t e r r e i c h.

* **Wien, 1. Sept.** Die Reise Sr. Eminenz des päpstlichen Nuntius am k. k. österreichischen Hofe nach den untern Donaugegenden hat die öffentliche Aufmerksamkeit neuerdings auf die katholischen Zustände in den türkischen Provinzen Bosniens und der Herzegovina gelenkt. Es versteht sich von selbst, daß dieselben im hohen Grade geeignet erscheinen, die öffentliche Theilnahme im katholischen Oesterreich zu wecken. Die Zahl der Katholiken beträgt dort über 200.000 Seelen. Die geistlichen Angelegenheiten derselben werden gegenwärtig von Priestern des Franciskanerordens besorgt, welche, für ihren heiligen Beruf begeistert, sich mitunter großen Entbehrungen und Drangsalen aussetzen, um ihn redlich zu erfüllen. Ein Mitglied des genannten Ordens versteht dort das Amt eines apostolischen Vicars; dessen ungeachtet ließ es sich nicht vermeiden, daß sich manche Unregelmäßigkeiten und Mißstände in die dortigen Verhältnisse der katholischen Kirche einschlichen. Wie man hört, hat der päpstliche Stuhl schon vor längerer Zeit an die Wiederherstellung eines Bisthums für Bosnien gedacht. Mehrere katholische Gemeinden haben dort den Wunsch ausgesprochen, dem Bischofe von Diakovar, der ebendieses von Alters her den Titel eines Bischofs von Syrmien und Bosnien führt, unterstellt zu werden. Als die Pforte im Jahre 1489 diese Provinz erobert hatte, ward das Bisthum für die bosnischen Katholiken nach der eben genannten Stadt übertragen, und später wurde einem eingebornen Missionär die Vollmacht eines apostolischen Vicars ertheilt. Wie man hört, soll der päpstliche Stuhl gesonnen seyn, dem Wunsche der bosnischen Katholikengemeinden zu willfahren. Wir wollen nicht zweifeln, daß in diesem Falle die Pforte die Gewährung eines so billigen und natürlichen Wunsches nicht nur nicht hindern, sondern auch werththätig unterstützen werde. Die besten Wünsche der katholischen Völker Oesterreichs werden sich diesem Unternehmen beigesellen.

* **Wien, 1. Sept.** Wie bekannt, sind die reichhaltigen Goldbergwerke bei Jglau seit mehreren Jahren unter Wasser gesetzt, und bis jetzt gelang es nicht, dieselben in den früheren Stand zu bringen. Ein Prager Privatmann, der kürzlich dieselben in Augenschein nahm, erklärte nun, wie wir hören, daß er ohne große Kosten das Wasser mittelst Pumpen entfernen könne, und leistete auch zufriedenstellende Proben. Gelingt die unternommene Arbeit, so wird für die alte Bergstadt Jglau eine glückliche Epoche, wie vor Zeiten, wieder eintreten.

* Die von der „Brünner Zeitung“ kürzlich gebrachte Nachricht, als wäre die Verschwörung eines Grafen P. . . und 40 anderer Edelleute entdeckt und die Verhaftung der Beteiligten vollzogen worden, erklärt der „Kraukauer Esas“ für ein Märchen.

* Im Rzeszower Kreise Galiziens wurde auf das Dominium Glogow von den Gensd'armen eine neue Bauernprophetin, Hedwig Paina aus Budz, gebracht, welcher der heil. Geist und der Schutzengel vor vier Wochen erschienen seyn und ihr eingeschärft haben sollten, dem Volke zu sagen, es sollte sich vor dem Genuß geistiger Getränke hüten, auch nicht nahe an den Wirthshäusern wohnen, indem solche Leute, wie auch die Wirthshäuser durch den Blis vernichtet werden würden. Schon fing das Landvolk an, sich zahlreich bei der Paina zu versammeln, ihr mit Eifer zuzuhören und, wie es gewöhnlich ist, ihre sonderbaren Reden desto gieriger aufzunehmen, je unwahrscheinlicher die verrückten Angaben waren, als die Seherin noch bei Zeiten unter obrigkeitliche Aufsicht gebracht und der ärztlichen Behandlung übergeben wurde.

* Man schreibt aus Verona 24. August: Auf unserem Plateau, knapp vor dem Thore St. Zeno, sieht man seit wenigen Tagen eine zweite umfangreiche Leinwandstadt erstehen; das große Zeltlager wird dort errichtet, und ist dem größeren Theile nach schon vollendet. Wir finden hier Zelte von allen drei Kategorien: die alten kleinen für je 8 Mann; die großen länglicht runden, und die großen, kreis-

förmig gebauten, jedes für 30 Mann. Da die Ortschaften um Verona, dem Centralpuncte der venetianischen Zusammenziehung, wohin zu den Septembermanövern die meisten Truppenkörper dirigirt werden, schon jetzt, ehe noch alle disponibeln Corps sich vereinigt haben, complet überfüllt sind, so blieb kein anderer Ausweg zur Unterbringung der nachrückenden Truppen übrig, als die erwähnte Errichtung des Zeltlagers. Die Dauer des Lagers dürfte sich bis gegen Ende des kommenden Monats erstrecken.

F r a n k r e i c h.

* **Paris, 26. August.** Der „Moniteur“ enthält heute die gestern Statt gehaltenen Ernennungen der Präsidenten und Secretäre von 29 Generalräthen. Von bekannten Männern befinden sich nur zwei auf der Liste: Baze, Quästor der Nationalversammlung, ist zum Präsidenten des Lot- und Garonne-Generalraths, und Duvergier de Hauranne zum Präsidenten des Cher-Generalraths ernannt worden. Die übrigen Ernennungen, unter denen sich mehrere Repräsentanten und einige Beamten befinden, sind meistens auf Männer der conservativen Partei ohne besonderer politischer Farbe gefallen. Genauere Einzelheiten über die Arbeiten der Generalräthe sind, mit Ausnahme derjenigen des Seine- und Marne-Generalraths, noch keine hier angelangt. Der genannte Generalrath erließ im letzten Jahre einen Wunsch für die Verfassungsrevision, der folgenden Inhalts war: „Ueberzeugt, daß es dringlich ist, die Garantien der Ordnung, der Sicherheit und Stabilität, deren Bedürfnis Frankreich immer mehr und mehr empfindet, zu befestigen, spricht der Generalrath den Wunsch aus, durch eine baldige Revision der Verfassung die Veränderungen sich verwickeln zu sehen, deren Nothwendigkeit die Erfahrung bewiesen hat.“ — Gestern hat derselbe diesen Wunsch in folgenden Worten erneuert: „Bei Eröffnung der Session von 1851, im Augenblicke, wo wir am Jahre 1852 und an den Ereignissen, die sich in demselben erfüllen sollen, stehen, glaubt der Generalrath, Dolmetscher der Gefühle der Bewohner der Seine-et-Marne, energisch seinen Wunsch einer baldigen Revision der Verfassung und namentlich des Artikels 43 erneuern zu müssen.“ — Voraussichtlich werden die Bemühungen der Revisionisten, um die Generalräthe zu vermögen, Wünsche für die Revision zu erlassen, einen besseren Erfolg haben, als dieses bei den Arrondissementsräthen der Fall war. Viele Repräsentanten, die für die Revision sind, nehmen in ihrer Eigenschaft als Mitglieder der Generalräthe Antheil an den Sitzungen derselben und werden diese durch ihren doppelten Charakter einen sehr großen Einfluß auf die Debatten ausüben. Die Bemühungen der Administration werden auch nicht ohne Erfolg bleiben und viele jener unentschlossenen Männer, die nie nach ihrem eigenen Urtheil handeln, sich bewegen lassen, für die Revision sich auszusprechen. Es läßt sich jedoch nicht annehmen, daß die Beschlüsse der Generalräthe, wenn sie auch noch so günstig für die Wünsche der Regierung ausfallen, viel an der Lage der Dinge ändern werden. Nach wie vor wird die Revision auf legale Weise unmöglich seyn. Die Antirevisionisten der Nationalversammlung werden die Revision unter den jetzigen Umständen nie zugeben und Aufrechterhaltung der Verfassung wird ihr Wahlspruch seyn. Die Revisionisten werden fortfahren, Lösungen zu bringen und die constitutionelle Majorität an den Pranger zu stellen, bis eine Revolution oder ein ruhiges Abtreten der jetzigen höchsten Staatsgewalten dem Lied ein Ende machen wird.

O s m a n i s c h e s R e i c h.

* **Constantinopel, 19. August.** Die halbamelischen türkischen Blätter geben nunmehr zu, daß bei Jeni-Bazar durch Omer Pascha ein Corps gebildet und von dort nach der Gränze von Montenegro dirigirt werden solle, um die dortige aufrührerische Bevölkerung, welche sich fortwährend zu Räuereien hinreißen läßt, im Zaume zu halten. Weder die kaiserlich türkische, noch die kais. österreichische Regierung seyen irgendwie gesonnen, die Unabhängigkeit Montenegro's in Frage zu stellen; es handle sich lediglich darum, die öffentliche Ordnung und Sicherheit auf türkischem wie auf österreichischem Gebiete vor räuberischen Ueberfällen zu wahren.

Feuilleton.

Terglou in Oberkrain.

Erstiegen am 10. August 1837, wiederholt am 28. Juli 1831 von Heinrich Freyer, Museal-Custos zu Laibach.

Von der Direction des geognostisch-montanistischen Vereines für Innerösterreich und das Land ob der Enns zum Vereins-Mandatar und als Begehungs-Commissär für Krain erwählt, um die erforderlichen Kenntnisse sich anzueignen, auf Vereinskosten nach Wien gesandt, das folgende Jahr (1830) einen Urlaub von vier Monaten erwirkt, mit hinreichenden Mitteln versehen, war es meine Pflicht, dem ehrenden Vertrauen nach Möglichkeit nachzukommen und zu entsprechen.

Ich war anfänglich gesonnen, mit den Höhen Oberkrains zu beginnen, wie es die „Novice“ angekündigt haben. Ich hätte somit Gelegenheit gehabt, dem 8462 Wiener Fuß über die Meeresfläche erhabenen Mangart-Berge bei Weissenfels zum dritten Male einen Besuch abzustatten *) und den 9037 W. F. über die Meeresfläche erhabenen Terglou zum zweiten Male zu besteigen. **)

Zu Folge Beschlusses löbl. Vereins-Direction zu Graz, Unterkrain (die verwickeltste Parthie geognostischer Verhältnisse Krains) meine Aufmerksamkeit zuzuwenden, und zwar das Gebiet zwischen der Save und der Gurk, von Laibach bis an die croatische Gränze zu untersuchen, begab ich mich Anfangs Mai auf die Reise. Die specielle Begehung dieses Terrains nahm vier Monate in Anspruch. Die Ergebnisse sind in dem sorgfältig und genau geführten Tagebuche hinterlegt, und in einer geognostisch-colorirten Karte dargestellt. Die Belege, in gut formatirten Exemplaren vorkommender Steinarten, Erze etc., bewahrt zur Ansicht das vaterländische Museum zu Laibach, und eine ähnliche nach Graz gesendete Sammlung wurde von der löbl. Direction dem geognostischen Vereine des Kronlandes Krain gewidmet.

Indem der für das Kronland Krain nun selbstständig sich bildende geognostisch-montanistische Verein noch nicht in's Leben getreten ist, daher für dieses Jahr die Fortsetzung der geognostischen Begehungen unterblieb, und somit meine Schritte diesmal keine bestimmten Wege banden, so beschloß ich, heuer meinem Wunsche zu entsprechen, und wählte zu diesem etwas ermüdenden Gange den 28. Juli, um von der Terglou-Höhe nebstbei die Sonnenfinsterniß zu beobachten.

Am 26. Juli Abends 6 Uhr verließ ich Laibach bei stürmischem Wetter, begleitet vom Hrn. Mišič und Hrn. Več, vom Hrn. Rudholzer und Hrn. Škč. Am 27. um 2 Uhr 30 Minuten Morgens in Apling angelangt, nach kurzer Ruhe, die durch das den ungewohnten Ohren gräßliche Geräusche großer Kuhschellen der vom Halter durch die Ortschaft getriebenen Heerde gestört ward, wurden Anstalten getroffen zur Ueberstiedelung des Gepäcks nach Moistrana. Dasselbst wurden Leute zur Begleitung, nebst Proviant für neun Personen auf zwei Tage besorgt, was nicht so schnell, wie erwünscht, und nicht eher geschehen konnte, bis die Mittag-Andacht zu Lengensfeld vollendet war.

Um 12 Uhr + 17 M. zeigte das Thermometer im Schatten zu Moistrana + 17 1/4° R., um 1 Uhr + 40 Minuten 17° R.

Am 9. August 1837 verließ ich Moistrana um 3 Uhr 15 Minuten Nachmittags mit einem Wegweiser guter Laune, und wir kamen in einer Stunde in die Rothwein (Radolna). Hier wechselte ich und bekam einen kräftigeren Führer, der mich bis zur oberen Kerma begleitete. Der Weg von der Radolna

bis zu der ersten Sennerhütte in der untern Kerma wurde in 1 1/4 Stunde zurückgelegt. Bald nachher beginnt das Ansteigen. Ein unbequemer Fußsteig führt zwischen enormen Felsenwänden in einem rechts von der Rujavina-Alpe, links vom Stoß eingeschlossenen, schauerlich tiefen, engen Thale. Nach vier ermüdenden Stunden, die die Körperkraft ziemlich in Anspruch nahmen, erreichten wir um halb 9 Uhr bei einbrechender Nacht die Sennerhütte auf der oberen Kerma. Wir Beide waren den Hirten willkommenen Gäste, trotz des beengten Raumes. Vom Bett oder Heu zur Liegerstatt ist keine Rede, man bequemt sich, so gut sich's thun läßt, auf einem glatten Brett.

Diesmal dagegen, um die Kräfte für die Ersteigung zu sparen, war für gut befunden worden, bis zu den letzten Köhlerhütten der unteren Kerma zu fahren, was keine wohlfeile Fahrt genannt werden kann; denn wir mußten für zwei einspännige Weiterwagen 6 fl. C.M. bezahlen. Und so hoben wir uns um 2 1/2 Uhr Nachmittags von Moistrana.

Der Weg führte durch das zwischen horriblen Felswänden ziehende Thal der Rothwein. Die Lovpa bei Ukna peč, vis-à-vis Lipanca, streicht nach Stund 20 und fällt mit 21° nach Südsüdost. Um 5 Uhr 30 Min. Abends wurde bei der Köhlerhütte per debeli bajt unter Draski verh nächst Tošc Halt gemacht. Dem Wunsche der Gesellschaft nachgebend, blieb auch ich, obwohl ungerne; denn je näher den Höhen man übernachtet kann, desto besserer und kürzerer Weg für den folgenden Tag. Während den Debatten, sich weiter zu heben oder da zu bleiben, hier bequemer oder oben wegen beengten Raumes, der nicht 11 Personen faßt, unbequem oder unter freiem Himmel zu ruhen, entschied herangenahes Regenwetter, per debeli bajt zu bleiben. In der Nacht überraschten uns erheiternde Töne, vom Hrn. Rudholzer aus einer Piccolo-Pfeife gewandt entlockt. Sternvoller, reiner Himmel ließ das herrlichste Wetter, somit günstigen Erfolg hoffen. Fröhlich und wohlgenuth wurde der Tagesanbruch des 28. sehnlichst erwartet. Wir verließen die Hütte um 3 Uhr 30 M. Früh. Nach einer Stunde im Tošc-Thale na Plejšet angekommen, wurden die kantigen Höhen des in Süd gelegenen Tošc in flüchtigen Umrissen gezeichnet, dessen Kalkschichten nach Stund 14 streichen und fallen mit 16° nach West. Diesem gegenüber im Nord liegt das bewaldete Kalkgebirge Medvedjek (sollte Medvějek heißen), dessen nach Stund 21 streichende Schichten mit 17° nach Südost fallen. Im Nordwest nächst Medv. djek erhebt sich der Pešivc-Berg. Bei der Hütte auf der oberen Kerma um 5 Uhr 15 Min. angekommen, wurde ein nahrhafter Heidenmehl-Sterz (Zganci) gekocht. Indessen untersuchte ich die nördlich gelegenen feuchten Felsenwände, und sammelte eine Anzahl Clausilia Bergeri, welche niedliche schwarzbraune Schließschnecke ich bereits 1834, als noch unbenannte Art, nebst Carocolla lapicida auf dem Abhänge der höchst steilen Felswand Bela stena bei Reifnitz gesammelt habe. Nachdem wir uns gestärkt, hoben wir uns und verließen die Hütte um 7 Uhr Morgens. Die beiden Senner, welche reinliche und gute Schaffläse bereiten, schlossen sich an, den Wunsch äußernd, bei der Gelegenheit ebenfalls den Terglou zu ersteigen.

(Bei meinem früheren Besuche dieser Hütte im J. 1837 wurde während dem Einlegen der bis hieher gesammelten Pflanzen-Seltenheiten meine Absicht, den Terglou zu ersteigen, besprochen. Daß keiner der da anwesenden Hirten denselben erstiegen hatte, machte mein Vorhaben nicht wanken; mir genügte die Erklärung, daß ihnen der Weg auf den Sattel der Kerma ober Ledina bis zum Fuße des Terglou bekannt sey; daß sie gehört haben, daß man zuerst den ersten Gipfel oder mittleren Terglou erklettern müsse, um dann auf der scharfen Kante steigend, den höchsten Gipfel zu erreichen. Am folgenden Morgen, um 7 1/2 Uhr, mit allem Nöthigen versehen, verließen wir, fünf an der Zahl, die Hütte, gelangten gegen eif

Uhr auf die letzte grüne Fläche, welche mit Eritrichium nanum, Potentilla nitida, roth und weiß blühend, P. Clusiana, Alyssum Wulfenianum, Saussurea pygmaea, Carex firma etc. gebildet wird. Hier am Sattel na Kermi pod Terglovam wurde mittagmahl, dann das Nöthigste mitgenommen und beim Proviant der Hirt Miha Dovžan als Wächter zurückgelassen, der sich mit dem Rufe „Ohoj!“ unterhielt, welches die Hirten in Belo polje (weißes Thal, von dem das halbe Thal deckenden, von den Nachbaralpen herabgeschwemmten weißen Kalkgerölle so benannt), deutlich erwiederten. Von hier überfiehet man bloß die ganze Fläche von Belo polje und die Straße nach Althammer in der Wochein; übrigens ist alle Aussicht durch hohe Felsenwände und kahle Berggipfel gesperrt. Wildschön ist die Ansicht nach dem mittleren Terglou mit seinem abgerundeten kahlen Gipfel, der täuschend höher scheint, als die rückwärtige höchste graue Spitze.)

(Fortsetzung folgt.)

Gesunde- oder Dienstboten-Märkte.

In mehreren Gegenden von Deutschland und den Nachbarländern pflegen Dienstboten, welche einen Gesindedienst suchen, an einem bestimmten Tage des Jahres, zu gewissen Stunden, an einem öffentlichen Platze einer gewissen Stadt oder Ortschaft sich zu versammeln und zur Vermietung auszustellen und gleichsam feil zu bieten. So z. B. in Altenburg und in dem nahen Dorfe Starckenberg, zur Weihnachtszeit, doch an verschiedenen Tagen, in Posen und (nach Nr. 183 der „Deutschen allgemeinen Zeitung“ 1845 und Nr. 182 vom Jahr 1846) in Rußland und überhaupt da, wo slavische Stämme wohnen, zur Johanniszeit; in Dresden wird es so von Seiten der Dienstboten von wendischer Abstammung und anderwärts in ähnlicher Weise gehalten.

Man betrachtete zither diese Gesinde- oder Dienstboten-Märkte, welche der Berichterstatter aus Posen in Nr. 182 der „Deutsch. allg. Ztg.“ 1846 mit Sklavenmärkten vergleicht, vielfältig als Ueberbleibsel slavischer Sitte, und als Andeutung, daß da, wo sie üblich sind, einst slavische Stämme geherrscht hätten. Allein der Rechnungsrath Schlichtensen in Berlin hat an der entgegengesetzten äußersten Gränze des deutschen Vaterlandes, in einem Dorfe in der Eifel, im Kreise Prüm, obschon dort die französische Regierung mit Vernichtung des Lehnwesens auch sonstige alte volksthümliche Gewohnheiten beseitigt hatte, eine ähnliche Einrichtung, wie die Gesinde- oder Dienstboten-Märkte, gefunden und dort hat man denn doch wohl keinen Slaven-Stamm und keine Slaven-Sitte zu suchen. Ähnliches ist von anderer Seite her mehrfach mitgetheilt worden.

Da der Regierungs- und kaiserl. Rath, Dr. Back, zu Altenburg alle auf diesen Gegenstand bezügliche Nachrichten anzusammeln begonnen hat, um sie späterhin übersichtlich zusammenzustellen und zu verarbeiten, so ersucht er, ihm im buchhändlerischen oder sonst geeigneten Wege sachbezügliche Nachrichten und Nachweise zugehen lassen zu wollen.

Miscellen.

(Ein bescheidener Gemeindevorstand.)

Als der Herr Statthalter von Niederösterreich bei seiner letzten Inspectionsreise in einer kleinen Gemeinde keine Paß- und Schubprotocolle vorfand, und den Gemeindevorstehern deshalb eine Rüge ertheilte, indem er sagte: „daß die Regierung im Falle einer nicht entsprechenden Besorgung des übertragenen Wirkungskreises sich genöthigt sehen werde, den Gemeinden dieses ehrende Mandat abzunehmen; antwortete der Gemeindevorstand ganz ehrerbietig: Dös that mer halt recht schön bitten, Herr Statthalter!“

(Immer noch Denkmäler!) Im Dome zu Köln soll Joseph Görres als Denkmal ein gemaltes Fenster erhalten, das zu 5000 Gulden veranschlagt ist. Die Anregung geht von den angefeindeten Katholiken aus, unter andern von Montalembert in Paris.

*) Siehe: Franz Graf v. Hohenwart's Beiträge zur Naturgeschichte, Landwirtschaft und Topographie des Herzogthums Krain. Laibach 1838. 2. Heft pag. 80, und „Flora“, oder „allgemeine botanische Zeitung.“ Regensburg 1839. II. Band, pag. 583.

**) „Flora“, oder „allgemeine botanische Ztg.“ Regensburg 1838, Beiblätter II, Nr. 2, pag. 26 — 40.

